

Online-Archiv der Publikationen

Nr./ number	A-67
Titel/ title	Ausbildung in Soziologischer Theorie
Untertitel/ subtitle	oder: von der Schwierigkeit, unbestimmte in bestimmbar Komplexität zu verwandeln (und als bestimmte zu lehren)
title & subtitle English	Teaching sociological theory: about the problems of reducing undefined to definable complexity and selling it as definite.
Koautor/ co-author(s)	-
Art/ category	Buchbeitrag/ contribution to a collective volume
Jahr/ year	1990
Publikation/ published	in: Max Haller/ Rudolf Richter (Hg.), Lehre der Soziologie in Österreich, Wien 1990: Österr. Gesellschaft für Soziologie (Materialien, Bd. 2), ISBN 3-9010-5601-7, S. 115-125
weiteres/ further link	-

© Ingo Mörth/ Österr. Gesellschaft für Soziologie (ÖGS)

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Er kann jedoch für persönliche, nicht-kommerzielle Zwecke, insbesondere für Zwecke von Forschung, Lehre und Unterricht ("fair use"-copy), gespeichert, kopiert und ausgedruckt und zitiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft und die Erstveröffentlichung durch die folgende Zitation kenntlich gemacht wird.

Zitation/ citation:

Mörth, Ingo: Ausbildung in Soziologischer Theorie oder: von der Schwierigkeit, unbestimmte in bestimmbar Komplexität zu verwandeln (und als bestimmte zu lehren), in: Max Haller/ Rudolf Richter (Hg.), Lehre der Soziologie in Österreich, Wien 1990: Österr. Gesellschaft für Soziologie, S. 115-125; online verfügbar über: <http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/staff/moerthpub/Theorielehre.pdf>

Externe Links auf diesen Text sind ausdrücklich erwünscht und bedürfen keiner gesonderten Erlaubnis. Eine Übernahme des ganzen Beitrages oder von Teilen auf einem nicht-kommerziellen web-server bedürfen der Zustimmung der Autoren. Jede Vervielfältigung oder Wiedergabe, vollständig oder auszugsweise, in welcher Form auch immer, zu kommerziellen Zwecken ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch die Autoren verboten.

copyright notice

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for scholarly, research, educational, personal, non-commercial use is granted without fee provided that these copies are not made or distributed for profit or direct commercial advantage ("fair use"-restriction), and that copies show this notice on the first page or initial screen of a display along with the full bibliographic citation as shown above. External links to this source are welcome and need no specific consent. Any online display of part or all of this work is subject to the prior consent of the author. Any commercial use or distribution is forbidden, unless consented in writing by the author and the publisher.

Ausbildung in Soziologischer Theorie –

oder von der Schwierigkeit, unbestimmte in bestimmbare Komplexität zu verwandeln (und als bestimmte zu lehren)¹

Ingo Mörth, Linz

1. Grundprobleme: Unsicherheit, Uneinigkeit, Unbestimmtheit

Das Fach "Soziologische Theorie" repräsentiert in der Lehre den Kern unserer Disziplin überhaupt, begründet soziologische Identität. Dementsprechend hoch sind Erwartungen der Studierenden einerseits, Verantwortung der Lehrenden andererseits, und dementsprechend umfangreich ist der Katalog an Lehrzielen, die für die Ausbildung in soziologischer Theorie Gültigkeit haben (können):

- Erarbeitung der wissenschaftstheoretischen Grundlegung sozialwissenschaftlicher Theoriebildung überhaupt;
- Überblick über die wissenschaftshistorische Entfaltung des Faches und die Geschichte theoretischer Erklärungen;
- Erkennen von Abgrenzungen und Gemeinsamkeiten zu anderen Humanwissenschaften;
- Schulung der "soziologischen Phantasie", also der Fähigkeit, erklärende Aussagen (weiter)zuentwickeln bzw. kreativ auf Problem- und Phänomenbereiche anzuwenden;
- Kenntnis der wichtigsten Ansätze und Paradigmen soziologischer Theorie zumindest im Überblick;
- Vertiefung und Kombination paradigmatischer Zugänge in der Konzeptualisierung von sozialen Basisphänomenen ("Macht", Wandel"...);
- Verbindung von Theorie und Empirie.

Diese Erreichung dieser Lehrziele stellt nicht nur ein großes didaktisches Problem dar, sondern wird auch durch die Situation des Faches selbst erschwert. Es herrscht weder Einigkeit darüber, auf welchen Wirklichkeitsbereich sich soziologische Theorie bezieht, noch darüber, welche Erklärungsstrategien anzuwenden sind, noch darüber, welche Grundbegriffe als Bausteine der Theoriebildung sinnvoll sind. All dies wird unterschiedlich zwischen, bzw. sogar innerhalb verschiedener Paradigmen entworfen, weiterentwickelt und gelehrt, und selbst der Basisbegriff schlechthin, die "Gesellschaft", erscheint einmal als Institutionengefüge, ein andermal als Figuration auf unterschiedlicher Ebenen, ein drittes mal als Überbauphänomen oder gar als Netzwerk von Symbolen.

Lehrbücher über Theorie stellen meist die Ansätze verschiedener "Hauptvertreter" nebeneinander (z.B. Kiss 1978, Amann 1987, Morel u.a. 1989), doch nicht einmal über dieses Prädikat ist Einigkeit in Sicht. Die permanente Suche nach einem "Basisparadigma" "Soziologie" spiegelt sich immer und immer wieder in den entsprechenden Einleitungen, Zusammenfassungen und Schlußworten der Autoren (so jüngst in Morel u.a. 1989, Schlußkapitel). Theorievergleich ist innerhalb des Faches (s. Hondrich/Matthes 1978) wieder etwas aus der Mode gekommen, wohl

¹ Impulsreferat beim Symposium "Lehre der Soziologie in Österreich" der Österr. Gesellschaft für Soziologie 7. - 8. 12. 1989 in Wien-Neuwaldegg

auch ob der Schwierigkeit, sich auf Basis und Maßstab des Vergleiches zu einigen. Themenorientierte, integrierte Einführungen sind zumeist implizit oder explizit auf einem Paradigma aufgebaut und interpretieren andere soziologische Paradigmen im eigenen Kontext (z. B. Schüle 1983, Giesen 1980).

2. Dimensionen der Komplexität

Ohne Schneisen in diesem Dickicht soziologischer Theorie ist an eine sinnvolle Ausbildung nicht zu denken. Allerdings sollte das so gewonnene Koordinatensystem mehr Achsen umfassen als die Differenzierung nach Paradigmen und ihren Hauptvertretern.

Folgende Differenzierungen erscheinen mir bedeutsam:

a) "Hauptebenen" der Theoriebildung,

dz. nach dem Wirklichkeitsbezug grob mit Mikro- (soziales Handeln), Meso- (unmittelbare soziale Beziehungen) und Makroebene (soziale Strukturen) definierbar. Alle Paradigmen beziehen sich auf alle 3 Ebenen, wenn auch mit unterschiedlichen Graden der Vertiefung und Reflexion. Dazu kommt eine "Meta"-Ebene, auf der die Leistungsfähigkeit der Theorieansätze selbst auf den 3 Wirklichkeitsebenen wissenschaftstheoretisch, wissenschaftshistorisch und wissensoziologisch reflektiert wird (exemplarisch im Positivismusstreit).

b) "Haupt-Schulen" der Theoriebildung (= Paradigmen)

Wenn auch Meinungsunterschiede erkennbar sind, wieviele Paradigmen es nun gibt (ein Blick in Lehrbücher ergibt Schwankungen von 5 bis 12), so dient die Schulbildung innerhalb des Faches doch als Hauptorientierung in der Rezeption und Lehre der soziologischen Theorie. Als Paradigmen werden einhellig oder fallweise bezeichnet:

- Verhaltenstheoretische Soziologie
- Phänomenologische Soziologie
- Symbolischer Interaktionismus
- Konflikttheorie
- Strukturfunktionalismus
- Strukturalismus
- Materialistische Gesellschaftstheorie
- Kritische Theorie
- Figurations- und Zivilisationstheorie
- die "neue" Kulturosoziologie
- feministische Theorie
- Feldtheorie
- Kritischer Rationalismus

Alle Paradigmen gemeinsam ist ein impliziter oder expliziter universalistischer Anspruch (Erklärung auf allen Ebenen, s.o.)

c) Hauptthemen der Theoriebildung

Neben Ebenen und Paradigmen sind noch Hauptthemen erkennbar, die quer zu den Ebenen und Paradigmen liegen und Gegenstand theoretischer Entfaltung des Faches wurden, z.B.

- sozialer Wandel
- Macht und Herrschaft
- Rollentheorie
- Institutionenlehre
- Alltagssoziologie
-

d) Reichweite der Theoriebildung

Schließlich ist festzuhalten, daß die Reichweite von Theorien thematisch, zeitlich örtlich unterschiedlich ist, und daß die Frage der Verbindung Theorie-Empirie wesentlich auf dieser Dimension angesiedelt ist.

3. Curriculare Umsetzung

Diese bestimmbare Komplexität des Fachbereiches "Theorie" in den Rahmenbedingungen des Studienplanes umzusetzen, erfordert in jedem Fall Reduktion der Dimensionen, wobei in Linz zunächst der Weg einer möglichst breiten, offenen Benennung der Pflichtlehrveranstaltungen beschritten wurde. Darin spiegeln sich einerseits die Schwierigkeiten, das Fach inhaltlich zu charakterisieren, andererseits auch der Wunsch der Lehrenden, eigene Theorieschwerpunkte unter dem generellen Etikett unterbringen zu können.

Der "alte" Studienplan in Linz nannte das Fach "Allgemeine Soziologie und Sozialforschung" und differenzierte noch die Bereiche "Soziologische Theorie, Theorie der Gesellschaft, Geschichte der Soziologie" (s. Anhang 1). Das Stundenmaß (14 St.) wurde im neuen Studienplan auf 12 reduziert (!), inhaltlich auf jede Differenzierung von Lehrveranstaltungen im Studienplan verzichtet (Anhang 2).

Inhaltlich war jedoch geplant, durch 3 Zyklen eine minimale Differenzierung einerseits und Wahlmöglichkeiten für Studierende andererseits zu schaffen (siehe Anhang 3):

Zyklus I: Einführung in die Theorie (jew. VL und SE)

- Mikrosoziologie
- Makrosoziologie
- Metasozologie u. historische Schwerpunkte

Zyklus II: Spezialvorlesungen und/oder Seminare zu Paradigmen

Zyklus III: Spezialvorlesungen und/oder Seminare zu Themen

Ohne Verbindlichkeit dieser Zyklen für Lehrende und Lernende und ohne Konsens über Grundanforderungen im Bereich Theorie bei den Prüfern (s. als Beispiel meine Anforderungen im Anhang 4) funktioniert das Konzept dzt. nur schlecht. Spezialveranstaltungen zu Paradigmen (z.B.

Konflikttheorie) werden nur sporadisch angeboten, zu Themen ebenfalls. (Die Themen "Frauen" und "Frieden" sollen lt. Stuko-Beschluß besonders berücksichtigt werden, allerdings auch in anderen soziologischen Fächern).

4. Didaktisches

Durch die unsinnige Regelung des alten Studienplanes (Soziologie kein Fach der Diplomprüfung für Soziologen im 1. Abschnitt) kamen Studierende ohne Basiswissen in allgemeiner Soziologie in den 2. Abschnitt, und die Ausbildung war in der notwendigen Breite und Tiefe im 2. Abschnitt allein nicht zu schaffen. Jetzt sollte ein Grundstock an Wissen vorhanden sein, was der Frage nach Inhalten und Kriterien der Grundausbildung aus allgemeiner Soziologie im 1. Abschnitt besonderes Gewicht verleiht. Auch dies ist in Linz noch nicht ausdiskutiert, sondern der Lehrfreiheit der Lehrenden in den relevanten Lehrveranstaltungen im 1. Abschnitt überlassen, und zwar:

- Einführung in die allgemeine Soziologie
- Struktur und Probleme der Gegenwartsgesellschaft
- Proseminar allgemeine Soziologie
- Proseminar für Hauptfachsoziologen

In der Praxis zeigt sich, daß Studierende über sehr unterschiedliche Bausteine aus dem Feld Theorie (je nach Wahl des Prüfers bzw. Lehrveranstaltungsleiters) verfügen, wenn sie im 2. Abschnitt beginnen, sodaß der allgemeine Überblick für alle erst recht wieder im 2. Abschnitt zu erarbeiten ist. Didaktisch bietet sich hier an, z.B. in Seminaren die bereits vorhandene Expertise für Teilbereiche bei Studierenden durch gezielte Referatsvergabe zu nutzen.

Völlig ungelöst erscheint, wie die Lehrziele "soziologischer Phantasie", "wissenschaftstheoretische Grundlegung" "Interdisziplinarität" "Empirischer Gehalt" didaktisch umgesetzt werden können. Traditionelle LV-Formen (Seminare mit Themen, die aus "Klassikern" und "Hauptvertretern" abgeschrieben werden, und deren Verlesung alle tödlich langweilt; Vorlesungen, die nur ein Bruchteil besucht) scheitern hier.

Literatur:

- Amann, A., Soziologie. Ein Leitfaden zu Theorien, Geschichte, Denkweisen, Wien 1987
- Giesen, B., Makrosoziologie. Eine evolutionstheoretische Einführung, Hamburg 1980
- Hondrich, K.O. u. J. Matthes (Hg.), Theorievergleich in den Sozialwissenschaften, Neuwied 1987
- Kiss, G., Einführung in die soziologischen Theorien, 2 Bde., Opladen 1978
- Morel, J., u.a., Soziologische Theorie. Abriß der Ansätze ihrer Hauptvertreter, München 1989
- Schüle, J., Mikrosoziologie. Ein interaktionsanalytischer Zugang, Opladen 1983